

Des andern Morgens, am 14. Nov., versammelten sich die Einwohner von Pamiers auf dem Markt; sie waren mit Prügeln und Pieken bewaffnet. Die Nationalgarde begab sich, mit aufgespangtem Bajonett eben dahin. Die Magistratspersonen bemühten sich, die Ruhe wieder herzustellen; es gelang ihnen für den Augenblick. Man schien Friede zu machen, und begann tüchtig zu zechen. Gegen elf Uhr des Abends zeigten sich die bösen Wirkungen der Trunkenheit. Die Soldaten brachten die Nacht damit hin, daß sie die Häuser der Bürger aufsprengten und alles in denselben zerschlugen. Prügel, Hiebe und Stöße gab es von beiden Seiten; mehrere Menschen wurden verwundet. Der folgende Tag öffnete den Leuten endlich die Augen. Man war Willens gewesen, den Generalmarsch zu schlagen. Aber vermuthlich schämte sich ein jeder dessen, was vorgefallen war; ohne weitere Daywischenkunft, stellte sich die Ruhe von selbst wieder her.

---

### Er mordung des Maire von Etampes, am 3. März 1792.

Diese Mordthat wurde in der Stadt verübt; aber sie ist nicht das Werk der Einwohner von Etampes. Zwölf oder funfzehn Menschen aus der Nachbarschaft kamen, am Samstag den 3. März, an der Spitze eines großen Volkshaufens auf den Markt; der Generalmarsch wurde geschlagen und die Sturmglocke geläutet. Simonneau, Maire der Stadt, ist fest entschlossen, dem Gesetz und der Ordnung den Sieg über diejenigen zu verschaffen, welche eine ganz

Unbillige Herabsetzung des Getraidepreises ertrohen wollten. Ein Offizier vom achtzehnten Regiment (Kavallerie), ehemals Herr v, war mit einer Abtheilung von achtzig Reutern in der Stadt. Diesen fragt der Maire: „Können Sie sich auf ihre Soldaten verlassen?“ Wie auf mich selbst! ist die Antwort.

Schon am vorigen Abend hatte dieser Offizier Patronen gfordert; der Maire hatte sie ihm verabsolgen lassen.

Gegen vier Uhr begiebt sich das Detaschement auf den Marktplatz. Der Maire und die Municipalität befinden sich in der Mitte der Soldaten; aber keiner von den Reutern hat seinen Karabiner mitgenommen.

Als sie auf dem Markt angelangt sind, wird das Detaschement vom Volk umgangen. Einige, mit Prügeln bewaffnete Bösewichte dringen bis zum Maire. Mitten unter den Reihen der Soldaten werden zwei Flintenschüsse auf ihn abgedrückt. In dem nämlichen Augenblick zerstreuen sich die Reuter; nur zwei bleiben zurück, deren Pferde der sterbende Simonneau, unter dem Ausruf: Zu mir meine Freunde! beim Zügel gepackt hat. Einer von ihnen reißt sich los; dem andern will dies nicht gelingen; der verschwindende Maire schließt seine Hand krampfhaft um den gefasteten Zügel. Der Soldat zieht den Säbel und haut den Arm des Unglücklichen vom Rumpfe. Die Urheber dieses Mordes, lauter unbekannte Gesichter, bleiben, nach dem Abzug der Truppen, Meister des Platzes. Mehr als zwanzig Schüsse werden noch auf den Leichnam des Maire abgefeuert; tausend Abscheulichkeiten werden mit seinen blutigen Ueberresten begangen.

Kein Kaufmann wurde geplündert; kein Diebstahl verübt; keine handvoll Getraide entwendet. Die funfzehn

Mörder ließen ihren Haufen, unter Trommelschlag, über den Leichnam des Maire wegmarschieren; dieser war der alleinige Gegenstand des ganzen Aufstaus gewesen. Mit klingendem Spiel und unter dem beständigen Ausruf: Es lebe die Nation! zogen sie noch vor Abend wieder aus der Stadt.

Simonneau war Eigenthümer einer großen Gerberei; er beschäftigte darin mehr als sechzig Arbeiter. Mitten unter den ihm drohenden Gefahren, hatte er seinen, ihm eifrig ergebenen Leuten das Versprechen abgedrungen: keiner von ihnen wolle sich den ganzen Tag über auf der Strafe sehen lassen. . . . .

Um aber auch hier unserer anerkannten Partheiloseit treu zu bleiben, müssen wir Folgendes bemerken: Simonneau war vielleicht dem Tode entgangen, wosfern er nicht den Reutern, auf Begehren ihrer Offiziers, Patronen ausgetheilt hätte. Die Reuter glaubten zu Etampes das Benehmen der französischen Gardien zu Paris nachahmen zu müssen. Sie weigerten sich nicht allein, auf das Volk zu schießen, sondern verhielten sich auch bei Ermordung des Mannes ganz leidend, der ihnen die Werkzeuge des Todes in ihre Hände gegeben hatte. Bailly und Simonneau bezahlten beide ihren übel verstandenen Eifer für das Gesetz zu einem sehr hohen Preise. Die Vorgesetzten des Volks müssen die Ansprüche des Rechts mit den Ansprüchen der Menschlichkeit zu vereinigen wissen.